

Kein schöner Stadt in dieser Zeit

Kein schöner Stadt in dieser Zeit.
Heuschrecken weit und breit.
Gestern war's noch ruhig, heut ist's vorbei.
Heuschrecken weit und breit.

Auch mich haben sie genauso belogen,
ich hab's auch nicht geglaubt, was sollt ich tun?
Gestern war's noch ruhig, heut ist's vorbei.
Mein Freunde, meine alte Schule,
Erinnerungen weit und breit.
Gestern war's noch ruhig, heut ist's vorbei.

Jahrzehnte im selben Haus, der kleine Laden,
Biergärten, an der Ecke die Metzgerei,
was sollt ich tun?
Gestern war's noch ruhig, heut ist's vorbei.

Schon viele sind gegangen, ich hab's nicht geglaubt,
oder mir war's einerlei.
Gestern war's noch ruhig, heut ist's vorbei.
Meine Freunde sind gegangen, ich bleib auch nicht mehr hier,
sie haben mich vertrieben wegen Macht und Gier.
Gestern war's noch ruhig, heut ist's vorbei.

Die Koffer sind schon gepackt, die Wohnung steht jetzt leer,
hab so viel geweint, kann jetzt auch nicht mehr.
Gestern war's noch ruhig, heut ist's vorbei.

Meine Nachbarn sind vor kurzem weg,
sind aufs Land gezogen, weg von Lärm und Dreck.
Bin jetzt umgezogen, keiner kennt mich hier.
Gibt so viele Sprachen, warum bin ich hier?
Bin schon 75 Jahre, fang nicht mehr von vorne an.
Bin kurz abgebogen, seh mir jetzt von oben die Eier der Heuschrecken
an.

„Eine Sozialwohnung ist keine Belohnung für ein langes Arbeitsleben“

(Text Werner Frank)

Menschen

Sind so viele Menschen
einer großen Stadt
darf man nicht vertreiben
werden davon krank.
Sind so viele Familien
haben wenig Geld
darf man nicht erpressen
ich kann die Tränen sehn.
Sind so alte Menschen
oft auch ganz allein
darf man nicht entwurzeln
werden davon krank.
Sind so falsche Mündler
sprechen nur von Macht und Geld
darf man nicht vertrauen
wollen uns vertreiben, aus unsrem alten Haus.
Sind so viele Autos
finden keinen Parkplatz mehr
rasen wie die Wilden in der Stadt umher.
Sind gewachsene Städte
mit viel Brauchtum, Witz und Charme
ohne ihre Menschen werden die Städte arm.
Gerade, klare Menschen wär'n ein schönes Ziel,
Politiker ohne Rückgrat, haben wir schon zuviel.

(Text Werner Frank, angelehnt an Bettina Wegner's „Kinder“)

Vroni

Vroni sitzt und denkt so vor sich hin,
was hat das alles noch für einen Sinn?
Einsam und alleine bin ich nun,
das Haus ist leer, die Zeit ist um.
Nun muss ich weg von hier,
das ist der Preis für Macht und Gier.
Viele Jahre Glück und Freude,
Nachbarn, Freunde und was heute?
Ich muss verschwinden ohne Zufluchtsort.
Wohin, wohin, es fällt kein liebes Wort.
Heuschrecken überall im Haus,
ich muss hier endlich raus.
Das Haus, die Wohnung, das war mein Leben,
ich könnte bleiben, alles würd ich dafür geben.
Doch nun ein letzter Blick,
der Baum da vor dem Fenster war mein Glück.
Er wird gefällt – ein Opfer so wie ich.
Und niemand kümmert sich um mich.
Mir bleibt nur eines, ich muss flieh`n.
Wo soll ich nur hin zieh`n?
Ein neuer Anfang - ich bin zu alt dafür.
Das ist der Preis für Macht und Gier.

(Text Ilona Schönlau)